Kultursensible Altenpflege

QUANTITATIV WACHSENDER PFLEGEBEDARF BEI ÄLTEREN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Bevölkerungsstatistik
Menschen mit Migrationshintergrund

Altwerden in einem fremden Land

März 2002 HHR

Zahlen:
1990 lebten 3.5 Mio. Ausländer in Deutschland, davon
1.676 Mio. mit türkischer Staatsangehörigkeit

Jahr	Insges.	Unter 20 J.	20-60 J.	über 60 J.	über 80 J.
2000	5.618	1.316	3.638	0.663	0.058 Mio.
2010	6.327	1.356	3.839	1.132	0.083 Mio.
2020	6.246	1.072	3.398	1.775	0.220 Mio.
2030	5.820	0.819	2.838	2.164	0.526 Mio.

Fazit: Ausländische Bevölkerung wird immer älter
Rückkehrorientierung als Sinnerhaltung – aber nicht mehr realisierbar
Migration und körperliche Arbeit haben Einfluss auf das Altern

Zuwanderung in Deutschland von 1945 - 1989

- Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen seit 1945 in der BRD und der DDR
- Ausländeranwerbung über Gastarbeiterverträge seit 1955 -Einwanderungsstop 1973 =Einwanderungsproblem
- Für die BRD: 15 Mio. Neubürger (Flüchtlinge, Vertriebene, DDR-Flüchtlinge); 1,6 Mio. Aussiedler aus Ost- und Südeuropa; 5,3 Mio. Ausländer.
- 1987 nahm die BRD mehr Zuwanderer auf als die beiden „klassischen“ Einwanderungsländer Kanada und Australien zusammen.
- In der DDR gab es 1989 neben den sowjetischen Armeeangehörigen etwa 190.000 Ausländer als Arbeitnehmer.

Problemlage für die damalige BRD bis Ende der 80er Jahre

- Seit Ende der 70er Jahre gibt es ein <u>Einwanderungsproblem</u>

- Für die ehemaligen „Gastarbeiter“, die jetzt in 2. und 3. Generation hier leben eine <u>Einwanderungssituation ohne Einwanderungsland</u>

Eingliederungsproblematik seit 1990

- Die 3 Generationen umfassende ehemalige „Gastarbeiter-Bevölkerung“ als *„einheimische Ausländer“ oder „ausländische Inländer“*.
- Zugewanderte Aussiedler aus Ost- und Südeuropa als *„fremde Deutsche“* seit den späten 80er Jahren.
- Zunahme der Asylsuchenden aus der Dritten Welt und Ost- und Südeuropa, Zuwanderung von Juden aus der ehemaligen SU, illegal anwesende Ausländer.
- *„Menschen über Grenzen“*, Flüchtlinge und Übersiedler aus der DDR in die alten Bundesländer.
- *„Grenzen über Menschen“* als mentale Eingliederungsprobleme in den neuen Bundesländern.

Analyse

- Weder die deutsche Gesellschaft, noch die Ausländer, die hier leben, haben sich zukunftsorientiert mit den älteren Migranten auseinandergesetzt.
- Anpassungsproblem von Migranten steht die kulturelle und religiöse Identität entgegen.
- Als Schutzfunktion bildet sich eine eigene Ethnie heraus, die von der Gesamtgesellschaft mit einem Stigma behaftet wird.
- Beides führt zu gegenseitigen Vorurteilen.
- Erkenntnisse der Migrationsforschung werden nicht beachtet.

Exkurs I Türkische Immigranten

- Erste Generation hält an religions- und kulturstiftenden Regeln fest - die zweite zeigt Diskrepanz - die dritte Gesamtsozialisation in Deutschland.
- Phänomen von Migration: Im mittleren Alter besinnt man sich wieder auf das Ursprüngliche, die Kultur, die Religion.
- Als Schutzfunktion bildet sich die Ethnie heraus. Das führt z.T. auch zur Re-Islamisierung.
- Das führt hin bis zu Parallelgesellschaften.

Exkurs II: Gegenwärtige Problemanzeige am Beispiel Wahlkampfgetöse der CSU 2014

- „Geld für die Oma, nicht für Sinti und Roma“ *oder…*
- …“Wer betrügt, fliegt“.
- *Dazu der Migrationsexperte Klaus Bade:* Das ist Kulturrassismus und Rücksturz in eine Ethnisierung sozialer Probleme, eine wahltaktisch organisierte Menschenfeindlichkeit. *Und weiter:*
- Es wird keine Masseninvasion von Wanderarmen geben. Die Zuwanderung wird mit jährlich 150.000 - 200.000 hoch bleiben. *Und:*
- Es wird vorwiegend ein Elitetransfer sein!

Definition „Migrantengesellschaft“

- „Übersetzung oder Vermischung als Folge von Wanderungen, Entstehung von Zwischenwelten und hybriden *(gemischte)* Identitäten, Phänomene der Zurechnung auf Fremdheit, Strukturen und Prozesse des Rassismus, Konstruktion des und der Fremden oder auch die Erschaffung neuer Formen von Ethnizität.“ *(Mechiril, 2004)*
- Dieser erweiterte Migrantenbegriff umfasst die Wanderungstypen: Aussiedlung, Arbeitsmigration und Flucht.

Was ist ein Migrant?

- Menschen (oder Gruppen), die von einem Wohnsitz oder Land zum anderen wandern oder durchziehen.
- Es gibt Binnenwanderungen oder Menschen (Gruppen), die dauerhaft nicht sesshaft werden. *(Z.B. Sinti und Roma)*
- Aus Sicht der Herkunftsländer spricht man von **Emigranten** …
- … aus der des Aufnahmelandes von **Immigranten**.
- Das deutsche Ausländerrecht definiert Migranten als „Oberbegriff für Menschen nicht deutscher Herkunft“ und schließt neben den Ausländern auf eingebürgerte deutsche Staatangehörige und Aussiedler ein.
- Unfreiwillige Migranten sind Flüchtlinge, die ein Recht auf politisches Asyl haben. Sie sind wegen Hautfarbe, Religion, Nationalität und Ethnie und politische Überzeugung geflohen. *(Genfer Konvention)*
- Arbeitsmigranten, wie auch Elends-, Umwelt- u. Klimaflüchtlinge werden als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet, und haben kein Asylrecht.

Migrationsstatus

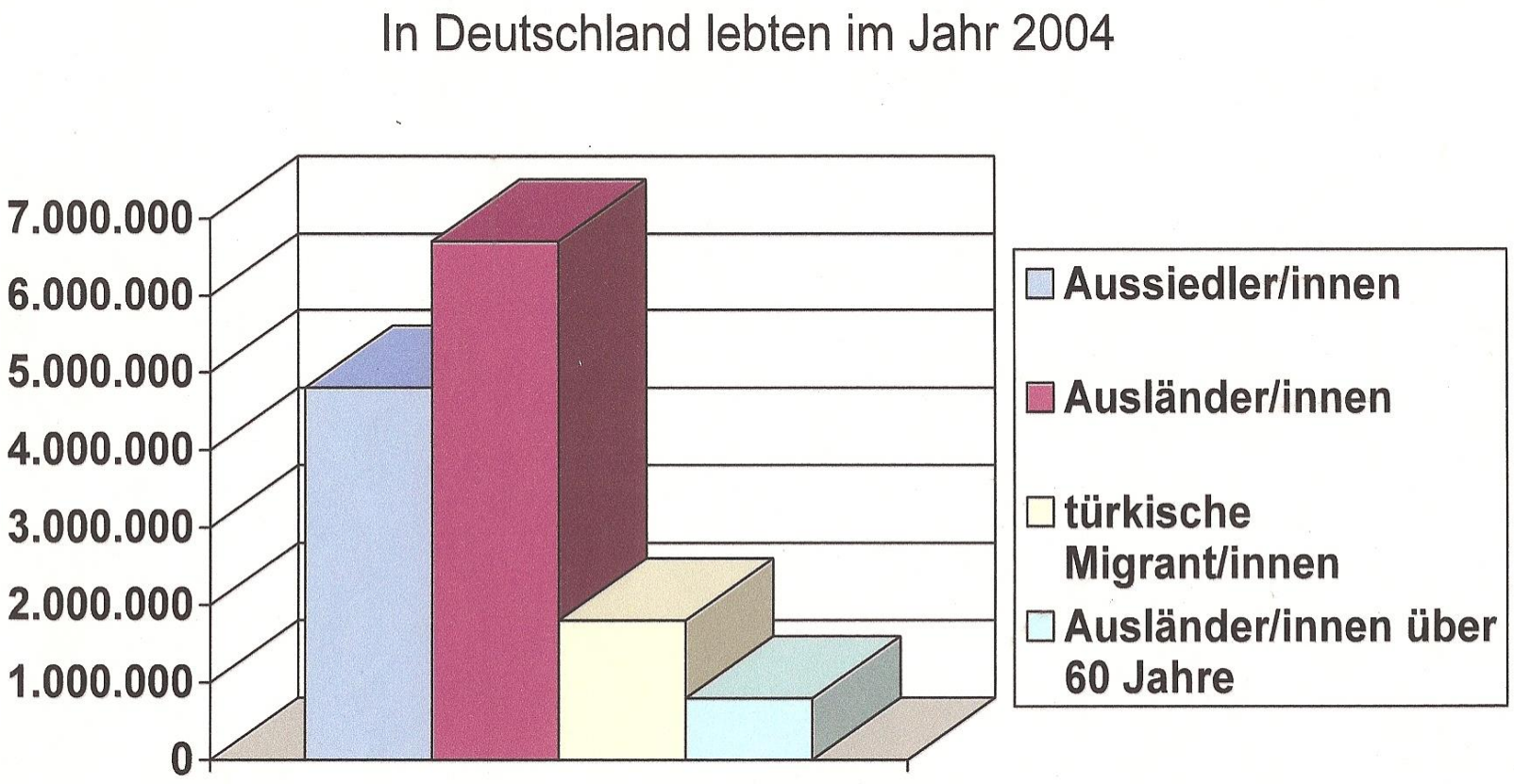
- Wenn wir diese vielfältigen Migrantengruppen bedenken, zeigt sich eine Vielfalt auf kulturelle und religiöse Ausprägungen, soziale Lebenssituation und Lebensstile ....
- ... Stand der Integration, Assimilation oder auch Verharren in der Herkunfts-Ethnie. *(Volksstamm)*
- Von der Vielfalt her kann man also **nicht von dem Migranten, der Migrantin** schlechthin sprechen!

Statistische Zahlen Deutschlands nach der vorgenannten Definition

- Jeder 4. Bewohner stammt aus einer Familie, die nach 1945 aus Osteuropa zugewandert ist.
- Das bedeutete für 2004 rund 6,7 Mio. Personen.
- Davon wurden bereits 21 % in Deutschland geboren, davon wiederum 0,61 Mio. (35 %) TürkInnen.
- Die größte Gruppe ausländischer Bevölkerung stellen die TürkInnen mit 1,8 Mio. (26 %).
- Jede/r 3. MigrantIn lebt länger als 20 Jhr. in Deutschland.
- Ältere MigrantInnen sind die stärkste zunehmende Bevölkerungsgruppe. Der Anteil der über 65-Jähigen wird von 7 % in 2004 auf 17 % in 2030 anwachsen.
- Die Wohnverhältnisse älterer MigrantInnen nähert sich denen der deutschen Bevölkerung an; fort von den Mehrgenerationshaushalten zu Einpersonenhaushalten.

Haushaltsformen älterer Menschen

II.LE 1.LS 2 Folie 1



Grundsatz der deutschen Altenhilfe für ein sinnerfülltes Leben auch für Migranten

- Ungeachtet der gegenwärtig defizitären Situation gerade in der Altenpflege *(sh. Praxisberichte)* …
- … muss sich die Altenhilfe auf das neue Klientel der Migranten einstellen und zukunftsorientiert nach Lösungsmöglichkeiten suchen.
- Dabei sind das Selbsthilfepotential aus den sozialen Netzwerken und Vereinen einzubeziehen.
- Die Zwangsbarrieren zu den Einrichtungen der Altenhilfe sind zu überwinden, zumal sie wenig auf „fremde“ Anforderungen eingestellt sind.
- … und das alles auf dem Hintergrund der Problematik der Ökonomisierung des Gesundheits- und Pflegewesen, durch die stärker auf körperbezogene Pflegehandlungen Wert gelegt wird, wenige auf soziale und menschliche.

Kultur

- Unter Kultur versteht man Gemeinschaften mit spezifischen Denk- und Handlungsweisen.
- Kriterien sind Nation, Ethnie oder Religionszugehörigkeit.
- Daneben sind aber eigene Lebens- und Sinnwelten, wie männlich, weiblich, homosexuell u.a. zu bedenken …
- … oft gibt es mehr Ähnlichkeiten zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen und mehr Unterschiede bei Menschen aus einer Kultur.
- In einem statischen Kulturbegriff werden kulturelle Differenzen und damit einhergehende Probleme negiert. *(Z.B. auf die EU zentriert)*

Zeitgemäßer Kulturbegriff

- Im Zeitalter von Individualisierung und Globalisierung existieren kaum noch einfache biografische Entwürfe.
- Der Einzelne in der sogenannten Mehrheitskultur. Ein interaktiv-dialogisches Miteinander.
- Der Andere ist different und nicht umfassend verstehbar.
- Offenheit gegenüber sich selbst und dem Anderen, dem Neuen, dem Veränderten. Kultur ent-fremdet, denn durch Andere/s gelingt Grenzüberschreitung.
- Kultursensibles Verhalten zwischen einer Idee und Wahrnehmung vom Anderen und deren kritischer Überprüfung.
- Zeitgemäßer Kulturbegriff von Lebenspraxis und den Sinnwelten bestimmt.
- Entfernen von dem natio-ethno-kulturellem Anderen!

Erste Annäherung

II.LE 1.LS 2 Folie 3

Gesundheitszustand von Migranten und Migrantinnen im Alter

- **Allgemein schlechter Gesundheitszustand durch**

  schlechte Wohn- und Ernährungsbedingungen

- **Objektive Gesundheitsrisiken durch Belastungsfaktoren wie:**
  - Arbeitsbedingungen
  - schlechte Versorgung im Gesundheitssystem durch Sprachschwierigkeiten
  - Heimweh

Dies führt oft zu → **Multimorbidität**

II.LE 1.LS 2 Folie 4

Inanspruchnahme von Pflegeeinrichtungen

- Thema „Altenheim“ wird verdrängt –
- Ideal der familialen Pflege
- Ideal löst sich bei jüngerer Generation zunehmend auf

- **dennoch bisher**
  Migranten/ Migrantinnen, Spätaussiedler/Spätaussiedlerinnen nutzen pflegerische Angebote kaum

Gründe:

- Sprachschwierigkeiten
- fehlende Informationen
- Vorbehalte
- Befürchtung, dass kulturelle Bedürfnisse nicht berücksichtigt werden

Fremdheit und Besonderheit

II.LE 1.LS 2 Folie 8

Fremdheit in Institutionen

durch:

- sprachliche Schwierigkeiten
- Nichtbeachtung kultureller und religiöser Besonderheiten
- Verhaltensweisen, die „fremd“ erscheinen
- fehlende Zeichen von Akzeptanz und Toleranz
- Gefühl der Fremdbestimmung

II.LE 1.LS 2 Folie 6

Besonderheiten in interkulturellen Pflegeeinrichtungen

- Konzept der individuellen bzw. kultursensiblen Pflege
- „Probewohnen“
- Berücksichtigung kultureller und religiöser Besonderheiten
- Einsatz zweisprachiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Erlernen pflegerelevanter Wörter in anderen Sprachen
- Kontakte zu Migrantenvereinen (z.B. Moscheevereinen)

Beratung und Pflegeprozess

III.LE 2.LS 5 Folie 1

Beratungsbedarf ermitteln

Ziel einer kultursensiblen Beratung in der Altenpflege

➡ Pflegebedürftige und ihre Angehörigen unterstützen

- Alltags und -Lebensthemen sowie Probleme im Zusammenhang mit Kranksein/Altsein im Migrationskontext thematisieren und verstehen
- mit Krisen umgehen lernen
- mit Konflikten (inneren und äußeren) umgehen können
- Wissen und Handlungsstrategien erlangen bzw. erweitern
- Entscheidungen treffen können
- lernen, mit der Krankheit oder dem Alterungsprozess zu leben

II.LE 2.LS 6 Folie 14

Der Pflegeprozess

angelehnt an Strauss&Corbin und Zielke-Nadkarni

1.Assessment

- Krankheitgeschichte
- Familiengeschichte und Biographie
- Alltag und Aktivitäten des täglichen Lebens

2. Ziele definieren

- Prioritäre Ziele gemeinsam herausfinden.
- Was ist/sind z. Zt. das zentrale Problem, die zentralen Probleme?
- Wie wirkt sich dies auf die Krankheit/Alltag/Biografie/Angehörige aus?
- Welche Ziele resultieren daraus?

3. Gesamtplan erstellen

- Direkte Pflege, Information, Beratung, Schulung, Überwachung, Verweisen, Steuern, Arrangieren, Koordinieren des Gesamtprozesses

4. Umsetzung

5. Evaluation

Ermitteln und Fragen

II.LE 2.LS 6 Folie 15

Assessment

- Krankheitssituation und Folgen für die Aktivitäten des täglichen Lebens
- Lebenssituation
- Biografie
- Krankheitsgeschichte der Patienten und Patientinnen
- Krankheitsgeschichte der Familie
- Erwartungen der Familie
- Soziales Netz
- Kommunikation

II.LE 1.LS 2 Folie 7

Übersiedeln in ein Pflegeheim erfordert hohe Anpassungsleisten

Zwei Positionen dazu:

- Für Migranten und Migrantinnen bzw. Spätaussiedler/Spätaussiedlerinnen ist dies schwieriger
- Aufgrund erworbener transkultureller Fähigkeiten durch die Migration finden sie sich besser zurecht

Kultursensible Pflege

- Altenpflege also stärker für MigrantInnen öffnen.
- Jeder Mensch hat eine einzigartige Biografie, eine individuelle Wahrnehmung von Alter, Gesundheit, Krankheit, …
- … diese sind von sozialen, ökonomischen, genetischen, ethnischen, kulturellen Bedingungen geprägt.
- Jeder Mensch ist verschieden, so sind also nicht nur MirantInnen „anders“, „fremd“ oder „besonders“.
- Kultursensible Pflege ist **individuelle Pflege!**
- Kompetenzen und Arbeitstechniken in der Grundausbildung vermitteln.

Aus- und Weiterbildung von Pflegekräften

- Förderung von **Handlungskompetenz**:
- **Fachliche Kompetenz**, die das Wissen um die Lebenswelten und –stile von MigrantInnen einschließt.
- **Sozial-kommunikative und personale Kompetenz**, die eine reflektierende Auseinander-setzung mit Vorurteilen und ambivalenten Gefühlen einschließt.
- **Methodenkompetenz**, um kultursensible Pflegeprozesse planen und durchführen zu können.

Vorläufiger Abschluss

- Zusammengestellt aus verschiedenen Arbeitspapieren.
  - Januar 2014
  - Hinrich Herbert Rüßmeyer